

# Theweleits „Männerphantasien“: Ein schockierendes, faszinierendes Buch, dessen Einsichten man sich nicht entziehen kann

Geschichte ist die Geschichte von Klassenkämpfen: oben gegen unten. Geschichte ist die Geschichte von Körperkämpfen: oben gegen unten — wenn ein Umstand eines Tages uns alle das Leben kostet, dann ist es dieser“.

„Dieser Umstand“: die Spaltung des Körpers, das Verbot des Körpers. „Eines Tages“: der Tag scheint zu kommen. Kriegsspiele in sogenannten Friedenszeiten werden alltäglich, das heißt öffentlich. Kriegerinnerungen, das größte Manöver, der dritte Weltkrieg — man erfährt, worum es geht: Feindvernichtung auf deutschem Boden.

Die Entwicklung der „sauberen“ Atombombe (Neutronenbombe): ein US-Geschenk im Gefolge des Marshall-Plans, das bezeugt: Sachen sind mehr wert als Menschen.

Feindbekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland: Es hat damit angefangen, daß man sagte: Gewalt gegen Sachen — ja; Gewalt gegen Menschen — nein. Mittlerweile kommt es mir vor, als sei die Terroristenbekämpfung Alibi für die Aufstellung einer Art Bürgerwehr, deren Aufgabe es ist, zu verhindern, daß Bürger sich wehren gegen die geplante Ausrottung ihres Volkes. Deutschland: Kriegsschauplatz des dritten (ersten) Welt(atom)kriegs? Ich sehe die Zeitungen, die Bilder, reibe mir die Augen: Phantasien? Männerphantasien? Was Klaus Theweleit in seiner großen Untersuchung „Männerphantasien“, deren erster Band vor einem Jahr erschien (ZEIT vom 25. November 1977), als den Vorgang männlicher Phantasiabildung beschreibt, wird im jetzt publizierten zweiten Band zum Versuch, die auf die totale Vernichtung zugeschnittenen Tötungsabsichten unserer Gesellschaften erklärbar zu machen, unter besonderer Berücksichtigung des Faschismus: „Ist der Imperialismus als höchste ... Form des Kapitalismus zu verstehen, so der Rassismus als die intensivste des Patriarchalismus. Dem Imperialismus nach außen entspricht der Rassismus im Inneren des Landes als tödlicher Kampf gegen die Fremdrasse selbst, als forcierter Klassenkampf, als antagonistischer Geschlechterkampf, als Kampf am Leib des Rassisten selbst: „Rasse“ Mann gegen „Masse“ Lust, Körperpanzer gegen die Wunschproduktion des Unbewußten.“

Klaus Theweleit: „Männerphantasien 2: Männerkörper — Zur Psychoanalyse des Weißen Terrors“; Verlag Roter Stern, Frankfurt, 1978; 564 S., 25,— DM

Phantasie, das ist die Vorstellung von etwas, das du nicht kennst. Männerphantasien — das sind die Vorstellungen von dem sich selbst unbekanntem Mann. Phantasien können nur entstehen durch Nicht-Wissen, Nicht-Kennen, Nicht-Erfahren. In seinem ersten Band hat Theweleit die Frauenbilder beschrieben, die entstanden sind als Phantasien von der Frau, der Unbekannten. Unbekannt, weil verboten. Warum verboten? Weil der Mann nicht zum Vergnügen auf der Erde ist, sondern um zu arbeiten. Er hat einen Auftrag zu erfüllen: sich die Erde untertan machen. Der Mensch ist unvollkommen, heißt es. Das ist richtig. Wird der Mann geboren als einer, der sich die Welt untertan machen will? Offensichtlich hat er andere Wünsche, abzulesen an den Verboten, Körperverboten: alles was „unten“ ist.

Das soll er, darf er nicht erfahren. Ein solcher Mensch ist tatsächlich unvollkommen, „nicht zu-Ende-geboren“ nennt Theweleit diesen Zustand, der den Mann in andere Umstände bringt: schwanger mit Ideen/Phantasien: Kulturbildung unter diesen Voraussetzungen ist Phantasiearbeit.

Nicht zu-Ende-geboren: der Zeitraum des Zu-Ende-geborenen-Werdens ist die Zeit, die es braucht, sich selbst zu erfahren, ein Bewußtsein von sich selbst zu bekommen („Ich-Bildung“). Das sind die ersten zwei Jahre. (Daß Freud die ersten beiden Lebensjahre des Menschen nicht beachtet hat, mag vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß Männer — vor allem seiner Zeit — mit Babies nicht allzuviel anfangen mochten. Wissenschaft vermittelt auch Wissen darüber, weshalb es sie, als diese oder jene Aussage, überhaupt gibt.)

Das Ich bildet sich als Erfahrung der Körper-Peripherie, des Körpers, von innen nach außen und von außen nach innen. Der erste Eindruck (eindrücken: nicht hinauslassen). Die Wünsche sollen sich nicht auf der Welt ausbreiten. Der Wunsch soll sein: sich die Welt einzuverleiben, untertan machen.

Theweleit beschreibt die Energien, die zu Aufbau und Zerstörung des tausendjährigen Reiches (vieler Reiche) mobilisiert werden konnten, als Energien von Körpern, denen erst einmal etwas genommen wurde, damit sie es dann wieder haben wollten. Über Umwege, versteht sich — des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Der Nicht-zu-Ende-Geborene ist ein Mensch, der sein Leben lang das sucht, was ihm genommen worden ist, und er sucht es auf die Weise, auf die es ihm genommen worden ist: durch Verbote oder durch Zerstörung. Rauben oder töten.

Was braucht die Welt (Welt — um nicht zu sagen: das patriarchalische Herrschaftssystem)? Männer. Produktive (in der Regel, das zeigt die Geschichte, sind das räuberische) Männer. Was brauchen Männer (Männer — um nicht zu sagen: die Herrschenden)? Ganze Kerle. Solche, die

kämpfen können (kämpfen, das zeigt die Geschichte, heißt: zerstören können).

Das Marxsche Klassenbewußtsein wird bei Theweleit zu körperlicher Wirklichkeit. Zwei von gleicher Klasse sind: zwei von gleicher Sexualität. Klassen sind auf unterschiedliche Weise nicht-zu-Ende-geborene Körper. Der Unterschied: Umlenken des „Unten“ aufs „Oben“ oder nur Verbot dessen, was „unten“ ist. Was aber ist das „Unten“ der ersten zwei Jahre?

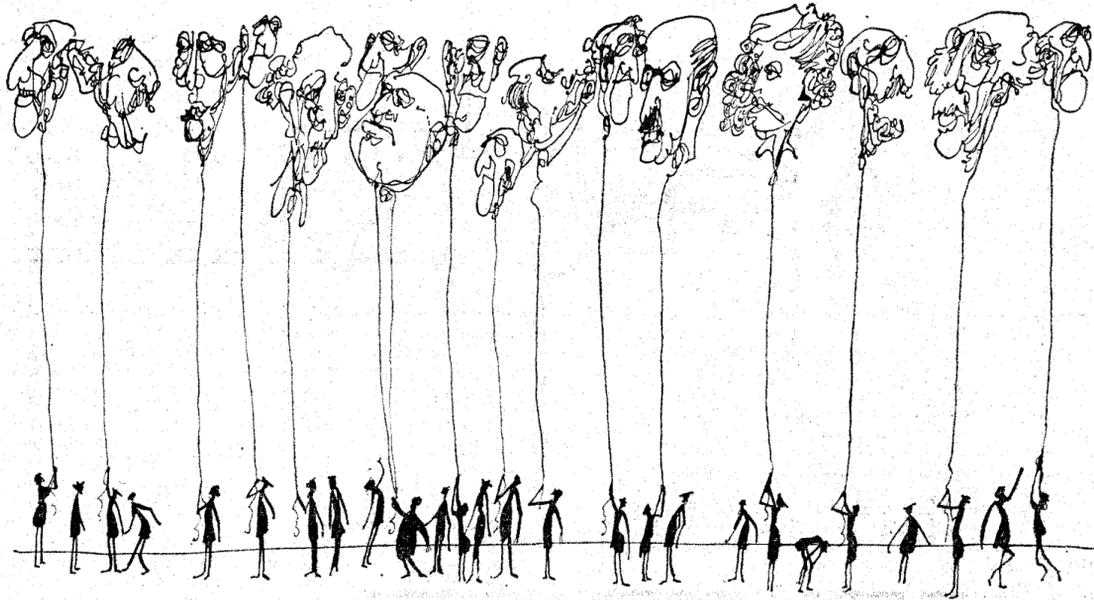
Das erste Produkt, das ein Mensch herstellt, ist seine körperliche Ausscheidung. Die wird ihm — auf sicherlich unterschiedliche Weise — genommen, entfremdet, als mehr oder minder übles Produkt vermittelt. Die Produktionsweise scheint vorgegeben: Was aus dir rauskommt, was du produziert, ist unget, nicht zu lieben. Sauber sein, rein sein: der Sieg des Willens über den Wunsch. Der Anus, als Ort des Wunsches, ist Ort jener Produktionsweise (bei Theweleit „der Wunsch zu wünschen“ genannt), ist die des Unbewußten. Es wird tabuisiert, verheimlicht, verboten. Der Wunsch wird umgeleitet in den Willen, oder zerstört — und das gleich am Anfang des Lebens.

Tiere lecken das Geborene ab. Nicht aus (überlegter) Zärtlichkeit streicheln sie; das Abblecken bringt den Kreislauf in Bewegung; käme er nicht in Bewegung, würden die Jungen sterben. Wir schlagen — auch wegen des Kreislaufs. Der Schlag auf den Hintern ist richtungweisend, bringt einen Kreislauf in Bewegung; hart sein, gegen sich, gegen andere.

## Heißt Liebe: Krieg?

### Klaus Theweleit: „Männerkörper — Zur Psychoanalyse des Weißen Terrors“

Von Gisela Stelly



Wer nicht hart (genug) ist, muß sterben. Das gilt für die, die überleben müssen. Überleben: nicht Umlenkung des Wunsches auf das Versprechen späterer Erfüllung, sondern Verbot, keine Wünsche. Dem Leben „über“ sein: als Krieger, Kämpfer, Soldat mit dem Feindbild leben: todbringend. Die „Tracht“ Prügel ist das Kleid, das sie „tragen“, das ihnen angepaßt wurde, als Körperpanzer. Wer nicht hören will, muß fühlen. Fühlen — als Schmerz, nicht als Lust. Nicht zu-Ende-geboren werden heißt, den eigenen Körper nicht erfahren dürfen, heißt aber auch, ihm in einer bestimmten Weise nicht zu erfahren: nicht lustvoll. Das Gerede, sexuelle Freizügigkeit lasse Gefühle verelenden, trifft in der Weise zu, daß Lust selbst da, wo sie als bisher verbotene vermurtet wurde, nicht erlebt wird. Lieben kann nur, wer sich selber liebt. Nach allem, was so wenig wünschenswert an einem ist, ist das ganz schön schwierig.

Wer nicht hören will, muß fühlen, heißt aber auch: Wer sich nicht überzeugen lassen will, muß fühlen. Überzeugen: das ist die mann/männliche Form der Jungfrauengeburt: Geburt aus dem Hirn, ohne die Frucht zu befruchten. Die Früchte: unfruchtbar. Nicht nur unfruchtbar, tödlich. Theweleit: „In einer mann/männlichen Überzeugung ... formiert sich das ‚Oben‘ einer Mordmaschine, ausserhalb, im Staatenbildenden Begattungsakt das ‚Unten‘ zu vernichten.“

Die Bedeutung der Rede: Überzeugen. Hitlers Reden haben überzeugt. Er ist verstanden worden, weil er vom Unausprechlichen gesprochen hat, von den Geheimnissen, den Körpergeheimnissen. Als Körper zu den Körpern, die sich Geheimnis sind — als Körper. Endlich Erlösung — vom „Unten“: die totale Vernichtung, der totale Krieg.

Wie im ersten Band der „Männerphantasien“ ist es die Literatur der Freikorps-Soldaten, aus

der Theweleit die Körpergeheimnisse der soldatischen Männer liest. Berichtet wird dort vom wilden, rauschhaften Töten, vom Schmieden der Stahlgestalt, vom Kampf als Gefühl, zu leben; von der Waffe als Körper, vom Körper als Waffe. Für Theweleit sind diese Kämpfe: Kämpfe gegen den eigenen Körper, jenen unvollkommenen Körper, der nur mit Hilfe eines Panzers, eines Körperpanzers, überleben kann. Der durch das Töten sich frei fühlt, frei von Leben. Das Leben ist der Feind: Es könnte den Körperpanzer auflösen, durchbrechen — das wäre der Untergang, das wäre das „Unten“. „Unten“ sein ist die Hölle, eine körperliche Wirklichkeit erfahren (und vererbt) seit Jahrhunderten.

Soldaten gibt es seit Jahrhunderten. Und Faschisten? Die Zeiten, die Waffen sind härter geworden, die Panzerungen müssen härter werden: das „Unten“ läßt sich nicht so leicht besiegen.

Den Sieg des Faschismus in Deutschland beschreibt Theweleit so: „Der Faschismus organisierte am besten die Wiedergeburt, die Auferstehung des gestorbenen Lebens in den Massen. Der Vorgang ist einer der wichtigsten, vielleicht der wichtigste politische Vorgang immer noch (an gestorbenem Leben herrscht hier kein Mangel).“

So schreibt der Freikorps-Soldat (erst spätere Schriftsteller, „Der Fragebogen“) Ernst von Salomon: „Unter denen, die todesbereit und kampfbegierig nach Oberschlesien gezogen, war nicht einer, der es um der Heiligkeit der Verträge wil-

nicht sagen, zum ‚Recht‘, aber zur Macht der Rache läßt der Faschismus seine Massen gewiß kommen ...“

Weshalb gerade in Deutschland der Sieg des Faschismus? Sind die Deutschen faschistischer als andere Völker?

Theweleit: Während der Zeit des Wilhelminischen Friedens (1871—1914) ist der Typ Mann, der zum Sieg des Faschismus beigetragen hat, groß geworden. Das war die Zeit, in der es zwar keinen Krieg gab, aber ein Militär — und zwar ein Militär, das für die Jugend der Gesellschaftsschichten, die nicht mehr „unten“, aber auch noch nicht „oben“ waren, die einzige Aufstiegsmöglichkeit war. Militär in Friedenszeiten als einzige Aufstiegsmöglichkeit? Erst der Krieg macht den Aufstieg möglich.

Anders als seine Nachbarstaaten konnte das industriell explodierende Wilhelminische Deutschland seine aufstiegs- (und kriegs-)willige Mittelschicht/Militärjugend nicht in fremden Ländern, an fremden Rassen befriedigen lassen. Also: Bal Paradoxe: aufgefordert wurde der Stärkere. Ihn zu unterwerfen hat Waffen, hat Männer geformt, die der industriellen Produktionsweise entsprachen: der Maschine.

Beim Waffenstillstand waren 270 000 Männer Offiziere. Laut Versailler Vertrag konnten nur 4000 Männer Offiziere bleiben. Die Männer hatten ihren Krieg verloren — im Sinne des Wortes. Sie suchten ihn, fanden ihn, in den Freikorps. Soldaten mit Körpern der neuesten Waffengattung Maschine: Freikorps-Soldaten. Die ersten Soldaten des „Tausendjährigen Reichs“.

Die ihren Krieg nicht fanden, erlebten ihr Versagen in der Bürgerlichkeit, die keine Wünsche fließen läßt. Viele wurden Vertreter, haben sich die Zeit vertreten ... der Tag wird kommen. Er kam, als die Arbeitenden ihre Arbeit los wurden. Arbeiten: Für den „nicht-zu-Ende-geborenen“ Menschen ist das die normale Form der Ich-Erhaltung, die normale Abwehr gegen den Zerfall, die Fragmentierung eines Ichs, das die verbotenen, eingesperrten Wünsche unter Kontrolle halten muß (das Gegensatzwort: „Selbstverwirklichung“ bezeichnet, wie Arbeit empfunden wird).

Arbeiten ist unterdrücken: das eigene Leben, das Leben anderer. Arbeit macht frei — das war kein Zynismus: Es war körperliches Wissen: Arbeiten macht frei vom Leben.

Das „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ der Nazis war in diesem Sinne. Ihre Verheißung: eins werden mit der Geschichte. Der geschichtliche Auftrag, den der abstrakte Vater aus den höchsten Höhen seinen Erdensohnen hat übermitteln lassen, war (und daran hat sich wohl nichts geändert, oder?), sich die Erde untertan zu machen, ihm gleich zu sein, nämlich „oben“ sein. Allerdings: Ein Mann ist auch „nur“ ein Mensch.

Theweleit macht die Unterscheidung von wirklicher und nichtwirklicher Homosexualität. Daß die Vorstellung von einer latent und eigentlich homosexuellen Kultur angesichts der permanenten Männerbegegnungen — sei es im Buhlen um, mit oder gegen den Mann — aufkommen kann, wäre nicht nur denkbar: es sieht tatsächlich so aus. Männergespräche, Männerbegegnungen, Männerverbindungen: Männer unter sich, wohin man sieht. Aber das ist nicht Homosexualität, das ist Hierarchie: Man(Mann) gehört zu den Herrschenden. Jeder Mann, der nicht zu den „Obenen“ gehören will, ist homosexueller als diese: weil er wahrscheinlich überhaupt sexuell ist. Der wirklich Homosexuelle ist, wer den heimlichen, den verbotenen Ort der Herrschaft der Herrschenden betritt, den Anus. Jenen „Ort des Wunsches“, der ihnen durch sein Verbot die Möglichkeit gibt, die Erfüllung von Wünschen in eine mehr oder weniger erreichbare Ferne zu rücken. Bestenfalls, einmal im Jahr, kommt der Weihnachtsmann — oder auch nicht, dann gibt's die Rute, als Bestrafung (Rute: die Synonyme sind bekannt).

Der wirklich Homosexuelle ist ein Verräter (oder Befreier): Er veröffentlicht den heimlichen, verheimlichten Ort der Herrschaft.

Prügelrituale, ausgeführt an Homosexuellen in den Konzentrationslagern: der entblößte Hintern, über einen Bock gebogen, erhöht zur Schau gestellt und geprügelt. Die Anwesenden: Mitläufer und — der onanierende Kommandant.

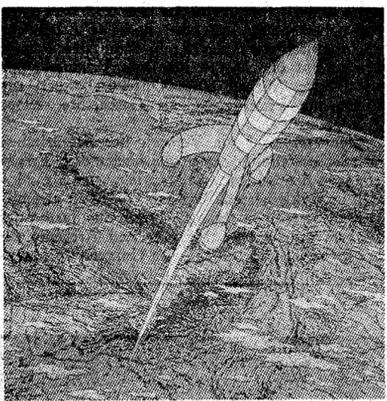
Demonstration: Schmerz macht Lust (dem einen); Lust soll schmerzen (den anderen). Welche Lust? Der Wunsch zu wünschen: die Lust, zu leben. Welcher Schmerz? Verwunschene Wünsche: die Lust, zu töten.

Nachtrag: Die Frauen — wunschlos, unglücklich und glücklich? Theweleit fragt nur einmal nach ihnen, nach der Mutter, nach den Müttern der ersten zwei Jahre, nach der Mutter des Sohnes. Jener Söhne, die „nicht-zu-Ende-geboren“ werden („mein kleiner Räuber“, sagt sie, zärtlich), die von ihr, ihrer Liebe verlassen werden.

Weshalb verläßt die Mutter ihre Söhne (Töchter)? Gebiert sie die „nicht zu Ende“? Frauen produzieren nicht „nur“ Wünsche, sie produzieren auch Leben. Warum versuchen sie, das wieder rückgängig zu machen?

Theweleit: „Das Ganze ist die Gewalt, die nichts Halbes und Vereinzelt leben läßt. Das Halbe und Vereinzelt aber sind die Menschen.“

Ich habe nur Halbes und Vereinzelt nachzählen können von Theweleits Männer(menschen)-Phantasien ...



Über-Leben (links)  
Über-Zeugen (rechts)  
Sich die Erde untertan machen (rechts).  
Alle Bilder aus „Männerphantasien II“



## Ideale im Wandel: Eine Diagnose unserer Zeit

### Margarete Mitscherlich Das Ende der Vorbilder

Vom Nutzen und Nachteil der Idealisierung, SP 183, DM 16,—

Aus dem Inhalt: Idealismus und Terror · Sexualität und Unterdrückung der Frau · Narzisstische Neurose, Grundstörung und Trauma · Wiederholungszwang oder Neubeginn · Psychoanalytische Bemerkungen zu Karl Kraus und Franz Kafka.



## Zum Thema in der Reihe Serie Piper:

Alexander und Margarete Mitscherlich, Die Unfähigkeit zu trauern Grundlagen kollektiven Verhaltens. SP 168, DM 14,—

Alexander Mitscherlich, Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft Ideen zur Sozialpsychologie. SP 45, DM 14,—  
Bruno Bettelheim, Gespräche mit Müttern SP 155, DM 10,—

Asmus Finzen, Die Tagesklinik Psychiatrie als Lebenshilfe. SP 158, DM 18,—

Bernhard und Helma Hassenstein, Was Kindern zusteht SP 169, DM 10,—

In allen Buchhandlungen  
**Piper**